

Erstes Kapitel. Die Ware

4. Der Fetischcharakter der Ware und sein Geheimnis

- 85/86: Kurze Rekapitulation der Wertform + darauf aufbauend: Formbeschreibung des rätselhaften Charakters der Warenform
- 87: Definition des Fetischbegriffes
- 87-90: Zusammenhang von Privatarbeit und Gesamtarbeit
- 90-93: Beispiele durchsichtiger Produktionsformen
- 93-94: Exkurs zur Religion
- 95-98: Exkurs zur politischen Ökonomie

85: Sobald ein Ding als Ware auftritt, verwandelt es sich in ein *sinnlich, übersinnliches Ding*.

Der mystische Charakter der Arbeit entspringt nicht aus:

- Gebrauchswert
- Inhalt der Wertbestimmungen (Arbeit als Substanz, Arbeitszeit als Maß)

86: Sobald die Menschen füreinander arbeiten, erhält die Arbeit eine gesellschaftliche Form. In unserer Betrachtung ist es konkret die *Warenform*. Aus ihr entspringt der rätselhafte Charakter der Arbeitsprodukte.

Die Gleichheit menschlicher Arbeiten	erhält	die sachliche Form gleicher Wertgegenständlichkeit der Arbeitsprodukte.
--------------------------------------------	--------	-------------------------------------------------------------------------------

Das Maß der Verausgabung menschlicher Arbeitskraft (Zeitdauer)	erhält	die Form der Wertgröße der Arbeitsprodukte.
----------------------------------------------------------------------	--------	---------------------------------------------------

Die Verhältnisse der Produzenten, in denen die gesellschaftlichen Bestimmungen ihrer Arbeiten betätigt werden,	erhalten	die Form eines gesellschaftlichen Verhältnisses der Arbeitsprodukte.
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------	-------------------------------------------------------------------------------

→ Das geheimnisvolle der Warenform ist also, dass die Warenform den Menschen die *gesellschaftlichen Charaktere ihrer Arbeit* als gegenständliche Charaktere oder auch gesellschaftliche *Natureigenschaften dieser Dinge, der Arbeitsprodukte*, zurückspiegelt.

Es ist nur ein bestimmtes Verhältnis der Menschen, welches für sie die phantasmagorische Form eines Verhältnisses von Dingen annimmt.

87: Definition des Fetischbegriffes:

In der Warenwelt scheinen die Produkte der menschlichen Hand mit eigenem Leben begabte, untereinander und mit den Menschen in Verhältnis stehende selbstständige Gestalten zu sein. Dieser Fetisch klebt den Arbeitsprodukten an und ist von der Warenproduktion unzertrennlich.

87: Der Fetischcharakter entspringt laut der vorangegangenen Analyse aus dem *eigentümlichen gesellschaftlichen Charakter warenproduzierender Arbeit*. (siehe 3 Eigentümlichkeiten der Äquivalentform)

Waren sind Produkte privat organisierter Arbeit, deren Summe den Komplex der gesellschaftlichen Gesamtarbeit bildet.

Erst im Austausch treten die Produzenten in Kontakt zueinander. Innerhalb des Austausches erscheinen die spezifisch gesellschaftlichen Charaktere ihrer Privatarbeiten und erst hier betätigen sich diese in der Tat als Glieder der gesellschaftlichen Gesamtarbeit. Der Austausch versetzt die Arbeitsprodukte, und durch diese vermittelt auch die Produzierenden, in Beziehung zur Gesamtarbeit.

→ So erscheinen den Produzierenden die Beziehungen ihrer Privatarbeiten als das, was sie sind, als *sachliche Verhältnisse der Personen* und *gesellschaftliche Verhältnisse der Sachen*.

Ist der Austausch weitreichend entwickelt, erhalten die Privatarbeiten tatsächlich einen doppelten gesellschaftlichen Charakter. Es erfolgt die Spaltung in:

Nützliches Ding

Ein Ding muss gesellschaftliche Bedürfnisse als Wertding befriedigt ein Produkt mannigfach befriedigen und sich so als Glied der gesellschaftlichen Bedürfnisse der Produzierenden, sozialarbeit, dem naturwüchsigen System der fern nützliche Privatarbeiten einander ausgesellschaftlichen Arbeitsteilung, bewähren. tauschbar sind, d.h. einander gleich gelten, gleich als abstrakt menschliche Arbeit.

Wertding

Diese Eigenschaften spiegeln sich im Produzentengehirn in den Formen des praktischen Verkehrs wieder.

Das Produkt muss nützlich sein, und zwar die materiell verschiedenen Arbeitsprodukte für andere.

Die materiell verschiedenen Arbeitsprodukte haben einen gemeinsamen Wertcharakter.

88: „*Die Menschen beziehen also ihre Arbeitsprodukte nicht aufeinander als Werte, weil diese Sachen ihnen als bloß sachliche Hülle gleichartig menschlicher Arbeit gelten. Umgekehrt. Indem sie ihre verschiedenenartigen Produkte einander im Austausch als Werte gleichsetzen, setzen sie ihre verschiedenen Arbeiten einander als menschliche Arbeit gleich. Sie wissen das nicht, aber sie tun es.*“

Der spezifisch gesellschaftliche Charakter der voneinander unabhängigen Privatarbeiten ist hier also ihre Gleichheit als menschliche Arbeit überhaupt. Diese Gleichheit nimmt die Form des Wertcharakters der Arbeitsprodukte an.

Das zu erkennen, ändert nichts an seiner objektiven Existenz. Es muss sich trotzdem zu den Arbeitsprodukten als Werte verhalten werden.

89: Auf der Ebene der Erscheinung lässt sich lediglich der Wechsel oder die Bewegung der relativen Warenwerte erkennen. Das *versteckte Geheimnis* ist die *Bestimmung der Wertgröße durch die Arbeitszeit*. Das zu wissen, hebt den Schein der Zufälligkeit auf, nicht jedoch die sachliche Form.

90: Die Menschen versuchen dieses gesellschaftliche Verhältnis zu verstehen, nachdem es sich bereits entwickelt hat.

Die Geldform verschleiert sachlich die gesellschaftlichen Verhältnisse der Privatarbeitenden.

→ Geld ist die allgemeine Verkörperung abstrakt menschlicher Arbeit, und damit eine *verrückte Form*, die als *allgemeines Äquivalent* aber real ist. In ihr erscheint die Beziehung der jeweiligen Privatarbeit zur gesellschaftlichen Gesamtarbeit.

Solche Formen sind in der Warenproduktion *objektive Gedankenformen*. Daher verfliegt auch aller Mystizismus der Warenwelt bei der Betrachtung anderer Produktionsformen.

90 Es folgen vier Beispiele.

bis Zwei mit vereinzelter Produktionsform:

93: Robinson auf einer Insel und das europäische Mittelalter mit persönlicher Abhängigkeit.

Danach zwei mit gemeinsamer, d.h. unmittelbar vergesellschafteter, Form:

Die ländlich patriarchalische Industrie einer Bauernfamilie und der Verein freier Menschen. Bei letzterem wird hier nur zur Parallele mit der Warenproduktion die Arbeitszeit gemessen.

Allen Beispielen ist gemein, dass die gesellschaftlichen Beziehungen der Menschen untereinander, zur Arbeit und zu den Arbeitsprodukten durchsichtig und einfach bleiben.

Bevor sich die Warenproduktion verallgemeinerte, gab es die Warenform, wenn überhaupt, nur als Rand- und Ausnahmehrscheinung. Alle früheren Produktionsformen waren um vieles einfacher und durchsichtiger.

93 Mit niedriger Entwicklung der Produktivkräfte der Arbeit gingen entsprechend befangene Verhältnisse der Menschen im materiellen Lebenserzeugungsprozess, sowohl zueinander, als 94: auch zur Natur, einher.

Diese wirkliche Befangenheit spiegelt sich in der ideellen Befangenheit der Natur- und Volksreligionen wieder. Verschwinden kann der religiöse Widerschein der wirklichen Welt nur, wenn die Menschen ihren Alltag, damit ihre Produktion, ihre Beziehungen untereinander und zur Natur vernünftig und durchschaubar einrichten.

→ Der materielle Produktionsprozess streift seinen mystischen Nebelschleier ab, sobald er als das Produkt frei vergesellschafteter Menschen unter deren bewusster, plausibler Kontrolle steht. Dafür ist selbst eine materielle Grundlage der Gesellschaft nötig, die Produkt einer langen Entwicklungsgeschichte ist.

95 Exkurs zur politischen Ökonomie:

bis Die politische Ökonomie hat Wert und Wertgröße entdeckt, jedoch unvollkommen. Sie 98: fragte nie, warum Arbeit und Arbeitszeit die Wertform annehmen.

Auch gilt ihr die Warenproduktion als natürlich, frühere Produktionsformen als künstlich. Und es wird nicht erkannt, dass Gold und Silber als Geld in Form von *Naturdingen mit gesellschaftlichen Eigenschaften* ein *gesellschaftliches Produktionsverhältnis* darstellen.

Klassische politische Ökonomie

Sie erforscht den inneren Zusammenhang der bürgerlichen Produktionsverhältnisse.

Vulgärökonomie

Behandelt nur Erscheinungsebene. Stellt die Alltagsvorstellungen als ewig wahr dar, systematisiert und legitimiert sie.

Es folgen zwei gegen Ricardo gerichtete Zitate, eines aus den „Observations [...]“ und eines von Samuel Bailey. Beide sprechen den Gebrauchswert bzw. Reichtum den Menschen zu und den Tauschwert oder Wert den Dingen, als zu diesen gehörendes dingliches Attribut. Dadurch scheinen auch Relationen zwischen Waren rein relativ. Folgend wird dem gegenübergestellt, dass Ricardo gerade die bloße Scheinrelativität des Tausches auf das verborgene wahre Verhältnis reduziert hat, auf ihre Relativität als bloße Ausdrücke menschlicher Arbeit, der Grundlage des gemeinsamen Dritten.